

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 38=58 (1892)

Heft: 26

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVIII. Jahrgang.

Nr. 26.

Basel, 25. Juni.

1892.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Das Instruktionskorps. — Frhr. v. Rottenhan: Die neuere Kriegsgeschichte der Kavallerie. — Eidgenossenschaft: Aus dem Geschäftsbericht des eidg. Militärdepartements. (Fortsetzung.) Offiziersverein Schaffhausen: Jahresbericht 1891/92. — Ausland: Oesterreich: Die Zahl der Dekorirten. † Feldmarschall-Lieutenant Maximilian Ritter von Thyr. † Generalstabsarzt Dr. Johann von Haslinger. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 4. Juni 1892.

Die leidige Angelegenheit der „Judenflinten“ steht immer noch im Mittelpunkt des militärischen Tagesinteresses. Die Untersuchung in derselben wird ununterbrochen fortgesetzt, und etwas spät erschien die Erklärung des Kriegsministers, dass die Løwe'schen Gewehre allen Anforderungen entsprechen, welche an deren Kriegsbrauchbarkeit zu stellen sind, sowie dass unter den bis jetzt gesprungenen neuen Gewehren sich keines aus der Løwe'schen Fabrik befände. Diese Verspätung bürgt jedoch dafür, dass die Untersuchung mit der grössten Sorgfalt und Gründlichkeit geführt wird, und dass man erst im Moment derselben zu jener amtlichen Erklärung schritt, als sich die sicherste Grundlage und volle Gewissheit für dieselbe bot. Es gilt daher schon jetzt als feststehend, dass ein Theil der thatsächlichen Behauptungen der Ahlwardt'schen Broschüre völlig unrichtig ist. Allein anderentheils wird von offiziöser Seite zugegeben, dass die Ahlwardt'schen Angaben zum Theil an sich vielleicht zutreffen, jedoch keine richtige Vorstellung von den Verhältnissen bei der Prüfung und Abnahme der Gewehre geben und zu falschen Schlüssen hinsichtlich der Løwe'schen Waffenlieferung Veranlassung bieten.

Es scheinen somit dennoch mehrfache Unregelmässigkeiten vorgekommen zu sein und der weitere Verlauf der Untersuchung wird ergeben, worin dieselben bestanden haben. Selbst wenn jedoch ein Theil der von der Løwe'schen Fabrik gelieferten 425,000 Gewehre erhebliche Mängel gezeigt hätte und kriegsunbrauchbar gewesen

wäre, so wäre damit die Schlagfertigkeit der deutschen Armee keinen Augenblick in Frage gestellt gewesen; denn die deutsche Infanterie bedarf einiger Millionen Gewehre, um Krieg führen zu können und dieser Bedarf ist für ihre Truppentheile einschliesslich derjenigen der Reserve und der Landwehr inklusive einer starken Kriegsreserve sichergestellt, so dass aus dieser Kriegsreserve die Feldtruppen der ersten Linie gebotenen Falls hätten bewaffnet werden können.

Eine zweite „Affaire“, diejenige des erfolgreichen Schusswaffengebrauchs des Gefreiten Lück des 3. Garderegiments, nachdem derselbe durch Wort und That und Beschimpfung beleidigt und mit einem thatsächlichen Angriff gefährlich bedroht worden war, hat in den letzten Wochen viel Staub aufgewirbelt. Während einerseits ein grosser Theil der Presse und selbst einige namhafte Behörden dem lebhaften Wunsche nach Einschränkung des Schusswaffengebrauchs Ausdruck verliehen, erblickte man andererseits in der vom Kaiser persönlich dem Wachtposten ausgesprochenen Beförderung, einen Akt der Auszeichnung, dessen Bedeutung mit derjenigen der einfachen Pflichterfüllung des Soldaten nicht im Einklange stünde. In der That hat der Mann nichts weiter wie einfach seine Pflicht gethan, und das Uebermass der ihm zu Theil gewordenen Anerkennung, welche sachgemässer durch den Regimentskommandeur erfolgt wäre, steht wohl nicht im Verhältniss zu seiner That.

Die Pläne zur Vermehrung des deutschen Heeres, welche der Aprilbericht bereits anführte, sind inzwischen nach den Mittheilungen militärisch in der Regel gut informirter Blätter bereits bis zur Feststellung von Einzelheiten und den weitem unumgänglich damit verbundenen

Konsequenzen gediehen. Man nennt als Ziffer der beabsichtigten Heeresverstärkung 40—50000 Mann der Friedenspräsenz. Die Vermehrung soll nur taktische Einheiten der Fusstruppen umfassen, diese aber im „umfangreichsten Massstabe“. Ausgeschlossen scheint, was einigermassen befremden muss, die Bildung neuer Armeekorps. Dagegen scheint die Bildung vierter Bataillone per Infanterieregiment nach dem Vorbilde früherer Heeresvermehrungen sehr wahrscheinlich und diejenige einer Vermehrung der Regimenter pro Infanteriebrigade, sowie der Infanteriebrigaden pro Armeekorps nicht ausgeschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach können es nur Ersparnissrücksichten sein, welche von der rationelleren Vermehrung der grösseren Heereskörper vor der Hand Abstand nehmen lassen, denn ohne dieselbe bleibt die Massregel für die Verstärkung des Heeres im Kriegsfall eine halbe. Es scheint somit ein Mittelweg und keineswegs eine derartige Vermehrung des Heeres in Aussicht genommen zu sein, wie dieselbe aus der vollständigen Durchführung des Scharnhorst'schen Gedankens, dass jeder waffendienstfähige Bürger dienen müsse, hervorgehen würde. Der Reichskanzler hat überdies seiner Zeit darauf hingewiesen, dass bei einer sehr beträchtlichen Vermehrung der deutschen Wehrmacht die Heeresmassen einen derartigen Umfang gewinnen würden, dass kaum Jemand im Stande sein werde, derartige nach Millionen zählende Aufgebote einheitlich und richtig zu leiten, und damit auf eine gewisse bei der Heeresverstärkung innezuhaltende Grenze hingedeutet.

Als Gegenleistung für das Land wird die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit Ausschluss der berittenen Truppen mit aller Bestimmtheit genannt. Während jedoch die Vermehrung der Infanterie bald im umfangreichen Massstabe erfolgen soll, soll zur zweijährigen Dienstzeit ganz allmählich übergegangen werden. Ausserdem soll für Leute von mangelhafter Führung oder ungenügendem Ausbildungsgrade das dritte Dienstjahr aufrecht erhalten bleiben. Diese Massregeln sollen sich auf das ganze Reich erstrecken. Augenscheinlich gehören die neuen Steuerpläne zu den Mitteln, vermöge deren man die Kosten für die neue Heeresverstärkung zu decken gedenkt.

Ob die deutsche Regierung die Bewilligung des Reichstages für die neuen Forderungen gewinnen wird, erscheint zur Zeit noch sehr fraglich, da bis jetzt von fast keiner wie gouvernementaler und militärischer Seite für dieselbe eingetreten wird, und sich im Gegentheil eine starke Abneigung gegen neue Militärkosten auf vielen Seiten bemerkbar macht; überdies ist die derzeitige politische Gesamtlage eine verhält-

nissmässig recht friedliche, da in Russland Nothstand und Geldmangel herrscht, die sich in ihren Folgen noch auf längere Zeit hinaus fühlbar machen müssen. Ferner besitzt Russland noch nicht das neue Gewehr.

Wie bereits berichtet wurde, ist vor Kurzem die Bestimmung ergangen, dass das deutsche Kavallerie-Exerzierreglement einer Prüfung und eventuellen Umarbeitung zu unterziehen sei. Ueber den Reitunterricht der Rekruten wurden bereits neue Bestimmungen erlassen, welche mit dem Hergebrachten in vieler Hinsicht vollständig brechen und dem Reiten im freien Gelände, d. h. der sogenannten Kampagne-reiterei grosses Gewicht beilegen; wenn auch der Bahnreiterei ihr volles Recht gewahrt bleibt, so erscheint dieselbe dennoch doch nicht mehr als das alleinige Axiom der Reitkunst. Demzufolge haben schon während der ersten Monate der Rekrutenausbildung im Herbst die jungen Reiter möglichst lange im Freien zu reiten und häufig den langen Galopp, sowie das Nehmen von Hindernissen zu üben, wobei auf einen leichten, den Bewegungen des Pferdes sich akkommodirenden Sitz und weiche Führung der Faust geachtet wird. Sobald der Reiter einigermaßen fest auf dem Pferde zu sitzen gelernt hat, wird mit diesen Uebungen begonnen. Durch die längere und freiere Bewegung auf dem Pferde wird angestrebt, dem Reiter eine gute Grundlage im Sitz zu geben und Steifheit in demselben vorzubeugen. Zunächst ist diese Art der Reitausbildung bei der bayerischen Kavallerie zur Anwendung gelangt.

Seit einiger Zeit zirkulirten in den westrussischen Grenzgebieten Gerüchte, dass preussische Luftballons in der Nähe der russischen Festungen und zwar zur Nachtzeit bemerkt worden seien, welche augenscheinlich die russischen Befestigungen rekognoscirten. Die Bewohner jener Grenzgebiete sollten zur Nachtzeit eigenthümliche und unerklärliche Lichterscheinungen am nächtlichen Himmel beobachtet haben, von denen sich herausgestellt hätte, dass dieselben durch lenkbare Luftballons hervorgerufen seien, welche aus Deutschland, insbesondere aus der Gegend von Thorn kommen und nach einer kurzen Bewegung um die russischen Grenzfestungen bei Tagesanbruch wieder über die Grenze zurückkehrten. Zur Zeit besitzt und verwendet jedoch Deutschland nach Allem, was darüber bekannt wurde, lenkbare Ballons noch nicht, sondern nur Fesselballons und unlenkbare freischwebende, und der französische Ballon von Renaud und Krebs steht in seiner Eigenschaft noch unerreicht da. Sind daher diese angeblich beobachteten Luftercheinungen thatsächlich von Ballons ausgegangen, so könnten dieselben nur

von den elektrischen Scheinwerfern deutscher Ballons, welche alljährlich einen zweimaligen, vierzehntägigen Uebungskurs in Posen, vielleicht in diesem Jahre in Thorn, vornehmen, herrühren, wobei diese Ballons auf die Benützung einer völlig sicher konstatierten doppelten Luftströmung in entgegengesetzter Richtung zur russischen Grenze hin und zurück, zu rechnen gehabt haben würden, oder sie gingen, wofür Manches spricht, von russischen Ballons aus, welche vielleicht nach dem System Renaud und Krebs konstruirt sind. Immerhin bleibt der ganze Vorgang ein räthselhafter und bis jetzt unaufgeklärter, dessen Ermittlung von Interesse wäre.

Aeusserlich sind die russisch-deutschen Beziehungen zur Zeit leidliche, jedoch indifferent; auch der kürzlich erfolgte Austausch von Geschenken zwischen dem 85. russischen Regiment Wyborg, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, und dem preussischen Garde-Grenadierregiment Kaiser Alexander von Russland, bestehend in einer Bronzestatuette Kaiser Wilhelms II. und dem Portrait Kaiser Alexanders III., kann nicht als das Symptom einer Annäherung gelten, und wohl ebensowenig das Zusammentreffen beider Kaiser in Kiel.

Hinsichtlich des rauchschwachen Pulvers liegen neuerdings zwei bemerkenswerthe Vorgänge vor, von denen der eine besonders die Aufmerksamkeit der Festungsartilleristen und der Landesvertheidigungs-Kommissionen in Anspruch nehmen dürfte. In Bezug auf den Werth des neuen Pulvers enthält der Geschäftsbericht der vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken einige bemerkenswerthe Angaben. Es heisst u. A. in demselben: Es kann heute mit Sicherheit behauptet werden, dass die beiden Sorten rauchlosen Pulvers auf der Grundlage von Nitroglyzerin und Nitrozellulose dauernd neben einander bestehen werden, das eine vorwiegend als Gewehrpulver, das andere mehr als Geschützpulver. Die Ansicht, dass ein Verschwinden der auf mechanischem Wege hergestellten Kriegspulversorten nicht zu befürchten sei, fand bis zum heutigen Tage durch die einlaufenden Aufträge ihre vollständige Bestätigung. Ob jedoch überhaupt die sogenannten rauchlosen oder rauchschwachen Pulver für die grossen und grössten Geschütze Verwendung werden finden können, ohne die Haltbarkeit derselben auf eine zu kurze Zeit zu beschränken, ist noch eine offene Frage.

Die kürzlich in Konstantinopel stattgehabten Vergleichsversuche mit den bekanntesten und besten rauchschwachen Pulversorten haben als bestes der dort geprüften Fabrikate das österreichische Pulver, als das mangelhafteste und sogar als unbrauchbar das fran-

zösische rauchschwache Pulver der Staats- und Privatfabrikation ergeben. In der Konkurrenz standen sich besonders die Fabrikate Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs und Italiens gegenüber. Die Versuche erstreckten sich besonders auf die Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse und auf die Wirkung der Pulver auf den Lauf. Das deutsche rauchschwache Pulver wurde als das zweitbeste befunden; das österreichische Pulver hatte vor demselben im Wesentlichen nur die geringere Brisanz voraus. Die österreichische Staatspulverfabrikation verwendet zu ihrem Pulver ein langsamer verbrennendes Präparat, welches eine grössere Anfangsgeschwindigkeit wie das deutsche und besonders das französische hervorbringt, ohne derart brisant auf den Lauf zu wirken wie das französische. Allem Anschein nach sind die in letzter Zeit hergestellten Pulversorten der deutschen Staatspulverfabriken, welche diese Eigenschaft ebenfalls besitzen, nicht zur Konkurrenz gestellt worden.

Die Verwendung des neuen Pulvers und der neuen Gewehre ist übrigens, und das dürfte für alle Staaten gelten, insofern mit sehr erheblichen Mehrkosten verknüpft, als die vorhandenen Schiessstände nirgends für die Schiessübungen mit der neuen Waffe ausreichen und als, da die als Nothbehelf konstruirten Blandirungen über den Schiessständen keine genügende Sicherheit gegen abirrende Geschosse für das Umterrain bieten, an vielen Orten zur Erweiterung der Schiessstände, in einzelnen Provinzen selbst zum Ankauf grosser Lager- und Uebungsplätze geschritten werden musste.

Dass vor einigen Tagen der älteste Sohn des Kaisers, Kronprinz Friedrich Wilhelm, mit seinem vollendeten 10. Lebensjahr unter entsprechendem militärischem Ceremoniell als Sekondelieutenant dem 1. Garderegiment à la suite gestellt wurde, werden die Tageszeitungen bereits erwähnt haben, noch neueren Datums ist die bei der vorgestrigen Parade erfolgte Verleihung des Lieblingsgardeinfanterieregimentes des Kaisers, des IV. Garderegiments zu Fuss an die Königin Regentin der Niederlande, ein Akt, der dieser friedlichen Beherrscherin eines ausschliesslich handeltreibenden Volkes etwas überraschend gekommen sein dürfte. Sy.

Das Instruktionskorps.

Ein Milizheer besteht aus Angehörigen aller Gesellschaftsklassen. Diese gehen im Frieden ihrem mehr oder weniger lohnenden Erwerbe nach. Nur im Falle einer allgemeinen Gefahr oder zu zeitweisen Uebungen greifen sie auf Befehl der Regierung oder nach besondern gesetzlichen Bestimmungen zu den Waffen.